

Wo stehe ich mit meinem Boden?

Autor(en): **M.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **30 (1975)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892771>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

– Die jüngere Generation lernt sich in schwierigen Zeiten bewähren, wozu ihr bis heute keine Gelegenheit geboten wurde.

– Der Wechsel der Mitarbeiter und die Absenzen sind zurückgegangen während der Arbeitseinsatz gleichzeitig stieg, usw.

Trotz aller Probleme wollen wir mit Zuversicht in die Zukunft blicken. Es geht uns immer noch außerordentlich gut. Wir kennen im eigenen Land keine Unruhen, keinen Hunger, keinen Krieg. Gesundheit, positive Lebenseinstellung und Gottvertrauen sind wichtige Begleiter auf unserem Wege. Hiezu paßt ausgezeichnet das Sprichwort:

«Das Leben ist oft ein steiniger Weg.

Ich habe schon viele schöne Steine auf meinem Weg gefunden.»

F. Pestalozzi

Wo stehe ich mit meinem Boden?

Wenn sich wieder ein Bauer für die organisch-biologische Wirtschaftsweise entschließt, stellt er zu Beginn immer die Frage: Wo stehe ich jetzt mit meinen Böden? Wie weit bin ich vom Ziel? Die mikrobiologische Bodenuntersuchung öffnet den Blick ins Bodenleben. Sie gibt dem Bauern Antwort auf seine Fragen. Alle landwirtschaftlichen Maßnahmen, die der Bauer ergreift, spiegeln sich im Bodenleben wider. Jede Düngung, Maschinenbearbeitung, Fruchtfolge beeinflußt das Bodenleben im aufbauenden oder abbauenden Sinn. Der Bauer lernt durch das Ergebnis der Bodenprobe, daß das Bodenleben sehr empfindlich auf Gareschäden, Austrocknung und stauende Nässe reagiert. Der Bauer muß stets bestrebt sein, das Leben in seinem Boden in eine immer höhere Güteklasse zu bringen. Anfänger können es manchmal fast nicht glauben, daß sie mit einem hohen Prozentsatz ihres Bodenlebens in der dritten Güteklasse sind. Das Hinaufrücken in die zweite Güteklasse spürt der Bauer bereits in besseren Erträgen.

Ohne mikrobiologische Bodenuntersuchung tappt der Bauer praktisch im Dunkeln dahin. Alle sichtbaren Erfolge sind nur relativ zu werten, sie können leicht zu verfrühtem Optimismus

verleiten. In der Grünlandwirtschaft wird besonders die schlechte Jauchequalität im Ergebnis der Bodenprobe bemerkt. Alle Bemühungen, vorwärts zu kommen, schlagen fehl, wenn hier nicht mit absoluter Konsequenz gearbeitet wird. Anfänger können oft leicht ungeduldig werden. Sie berücksichtigen den Faktor Zeit zu wenig. Selbst wenn sie das Gefühl haben, von nun an wirklich alles richtig zu machen, braucht der Boden oft lange, bis er alles aufgespeicherte Gift abgebaut hat. Erst die Bodenprobe sagt dann dem Bauern, wann es endlich aufwärts geht.

Für den Bauern, der seine Produkte vermarktet, stellt das Ergebnis der Bodenprobe praktisch eine Legitimation dar. Sie ist vergleichbar mit dem Bild einer Blutprobe, das zur Kontrolle beim Verlassen des Krankenhauses gemacht wird: Frei von gefährlichen Krankheitserregern. –

Erst wenn ein bestimmter Prozentsatz des Bodenlebens in der ersten Güteklasse ist, kann der Bauer mit wirklich hochwertigen Produkten rechnen. Diese hohe Qualität bietet ihm gewaltige wirtschaftliche Hilfen. Weniger Unkrautwuchs, weniger Schädlingsbefall, weniger Bodenbearbeitung, optimale Lager- und Verarbeitungsfähigkeit und gute Absatzmöglichkeit. Welche Wirtschaftsweise kann dem Bauern heute mehr bieten? M. St.

Aus der Praxis des organisch-biologischen Land- und Gartenbaues

... aber die organisch-biologische Anbauweise verursacht mehr Arbeit!

Mit diesem Standard-Einwand gegen unsere Anbauweise setzten sich einige Freunde in der Sommer-Nummer unserer «Vierteljahrsschrift für Kultur und Politik» aus dem praktischen Erleben auf ihren Betrieben auseinander. So helfen sie mit ihrer Arbeit die unwiderlegbaren Argumente zur Verteidigung unserer Wirtschaftsweise zusammenzutragen. Dafür sind wir Ihnen herzlich dankbar.

Wir freuen uns, auch in dieser Nummer noch ein paar Beiträge zur Abklärung der gleichen Frage folgen zu lassen.